

# „Unternehmen müssen grün und nachhaltig denken“

Die umfangreiche Nutzung von grünem Strom, gewonnen aus nachhaltigen und klimaneutralen Quellen, ist eines der großen politischen und gesellschaftlichen Ziele in Deutschland. Aber wie sieht die Realität aus? Hat sich die Strombeschaffung innerhalb der letzten Jahre tatsächlich zugunsten der erneuerbaren Energien verändert? **SUPPLY** sprach mit Andreas Seegers vom Vorstand des Energieberatungsunternehmens ISPEX.

Interview: Andreas Klose

**SUPPLY:** Herr Seegers, Sie beraten private Unternehmen und staatliche Einrichtungen bei ihrem Energiemanagement. Dabei geht es zum einen um die Kosten, zum anderen auch um die ökologische Verantwortung der Entscheider. Stichwort grüner Strom. Inwieweit steht die Beschaffung von Strom aus erneuerbaren Energiequellen überhaupt auf der Wunschliste Ihrer Kunden?

**Andreas Seegers:** Etwa 50 Prozent unserer öffentlichen Kunden fragen wegen der Versorgung mit Grünstrom explizit nach. Vor vier bis fünf Jahren waren das noch etwa 20 Prozent. Ten-

denz ist also steigend, da der politische und gesellschaftliche Druck für öffentliche Beschaffer da ist. Bei den privaten Unternehmen sieht das noch anders aus. Der Kostenfaktor ist hier entscheidend. Ausnahmen bilden große Firmen, vor allem, wenn sie direkt an die Endverbraucher gehen. Für diese ist das Image eines Unternehmens, das nicht grün und nachhaltig denkt und agiert, heutzutage nicht mehr akzeptabel. Ein gutes Beispiel bietet hier die Beiersdorf AG, einer unserer Kunden. Solche Konzerne müssen Nachhaltigkeit nicht nur nach außen kommunizieren, sondern auch belegen, da sie stark im öffentlichen Fokus stehen.

**SUPPLY:** Das klingt so, als sei grüner Strom eher ein frommer Wunsch denn gelebte Praxis – ist diese Einschätzung richtig?

**Seegers:** Prinzipiell und ehrlicherweise kann man sagen: Bei der Energiebeschaffung stehen noch an erster Stelle die Kosten, an zweiter Stelle folgt dann die Nachhaltigkeit. Dies gilt ganz besonders für kleine und mittelständische Unternehmen. Schaut man sich aber die Zahlen an, dann ist der Anteil von Strom aus nachhaltigen und klimaschonenden Quellen in den letzten Jahren angewachsen und wird sicher weiter zunehmen. Die Fakten gestatten durchaus Optimismus.

Wer aber grünen Strom einkaufen möchte, sieht sich auch vor einige Probleme gestellt. Zum einen ist der Begriff selbst nicht gesetzlich geschützt. Darunter firmiert eine Reihe von Strom- und Strommixangeboten zahlreicher Anbieter bzw. Produzenten. Die Bandbreite der Kriterien ist groß und reicht von hellgrünem bis dunkelgrünem Strom. Das Alter der Anlagen ist dabei auch wichtig und sollte sechs Jahre nicht überschreiten.

Ein Beispiel: Strom aus norwegischen Wasserkraftanlagen ist fraglos nachhaltig und CO<sub>2</sub>-neutral, die Anlagen sind aber Jahrzehnte alt. Wenn man so etwas einkauft, kommt das schon dem sogenannten Greenwashing nah. Das heißt, man hängt sich ein grünes Mäntelchen um. Ohne das zu leisten, was in puncto Nachhaltigkeit heute gefordert und machbar ist.

**SUPPLY:** Das Spektrum reicht also von preiswert konventionell einkaufen über Greenwashing bis zum konsequenten Einkauf sauberen Ökostroms?

**Seegers:** Ja. Letztlich muss der Beschaffer entscheiden, was er möchte, und er hat eine breite Palette, aus der er wählen kann. Denn der angebotene Strommix ist recht bunt in Deutschland (zur Zeit 30 Prozent aus erneuerbaren und 70 Prozent aus konventionellen Energiequellen; Anm. d. Red.). Den größten Part bei den erneuerbaren Energien nehmen Windkraft und Fotovoltaik ein, danach kommt mit etwas Abstand Biomasse.

**SUPPLY:** Wasserkraft scheint hierzulande kaum eine Rolle zu spielen.

**Seegers:** Das ist richtig. Allein die rechtlichen Vorgaben des Umweltschutzes erschweren den Bau entsprechender Anlagen. Man denke beispielsweise nur an Fischtreppen, die die Angelegenheit richtig teuer machen.

**SUPPLY:** Strom aus konventionellen Energieträgern wird uns anscheinend noch länger erhalten bleiben. Welcher Weg müsste noch eingeschlagen werden, um das zu ändern?

**Seegers:** Vorab: Wind- und Sonnenenergie haben ihre bekannten



Supply-Redakteur Andreas Klose (rechts) im Gespräch mit Andreas Seeger, Vorstand der ISPEX AG

Tücken. Bei Flaute oder finsternem Himmel produzieren sie keinen Strom. In solchen Fällen müssen noch konventionelle Kohlekraftwerke einspringen, um diese Lücke zu füllen.

Eine Lösung für die Zukunft ist die Entwicklung geeigneter Energiespeicher für die Überproduktion von Strom aus Wind- und Sonnenkraft, die diesen bei Bedarf zur Verfügung stellen. Ein nicht zu unterschätzender Weg dahin ist auch die E-Mobilität. Denn jedes E-Auto, das an der Säule steht, leistet genau dies: Es ist ein Energiespeicher.

**SUPPLY:** Das sind technische Herausforderungen. Wie sieht aber die Rolle des Gesetzgebers Ihrer Meinung nach aus? Gerade die Reform des Vergaberechts hat in dieser Hinsicht ja viel versprochen.

**Seegers:** Leider bin ich kein Vergaberechtsexperte. Aber prinzipiell halte ich das Vergaberecht für das falsche Vehikel, um in diese Richtung etwas zu bewegen. Wie bereits gesagt, hat die Politik andere Mechanismen, um auf die öffentlichen Beschaffer und Entscheider einzuwirken. Was ich mir vom Gesetzgeber eher wünsche, ist, dass der Begriff Grünstrom eindeutig und möglichst bald definiert wird. Dies wird allen Beteiligten helfen, die Nutzung von Strom aus nachhaltigen Quellen merklich zu steigern.

**SUPPLY:** Herr Seegers, vielen Dank für das Gespräch.